

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 25 S ; auswärts 1 M 45 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 1.

Dienstag, 5. Januar 1892

28. Jahrgang.

Württemberg:

Stuttgart, 27. Dez. Heute vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die bisher noch im königl. Residenzschlosse aufbewahrten Bataillonsfähnen und die Ulanenstandarte durch eine Kompagnie des Gren.-Regts. Königin Olga Nr. 119 aus dem tgl. Residenzschlosse abgeholt und in den Wilhelmspalast verbracht. Sowohl im Hofe des tgl. Residenzschlosses, als auch im Hofe des Wilhelmspalastes wurde hiebei Allerhöchstem Befehle gemäß kein Spiel geführt.

— Eine beachtenswerte Erscheinung auf dem Gebiete des Versicherungswesens ist der Verein württ. evangelischer Lehrer zu gegenseitiger Unterstützung bei Feuerschäden, dessen Gründung am 6. August 1890 beschlossen wurde, um am 30. Jan. 1891 ins Leben zu treten. Da ein Mitglied — abgesehen von der einmaligen Leistung einer Einlaufstaxe von 0,1 pSt. des Fahrnißwertes — jährlich nur 46 Pfg. für jedes Tausend der Versicherungssumme zu entrichten hat und ohnehin bei Vorauszahlung von 4 Jahresbeiträgen bis zum Ablauf des 10. Versicherungsjahres keinerlei Lasten mehr zu tragen sind, so ließ sich eine große Beteiligung mit Bestimmtheit voraussehen. Obgleich noch viele Lehrer auf kürzere oder längere Zeit bei anderen Gesellschaften verpflichtet sind, so hat die Zahl der Vereinsmitglieder noch vor Ablauf des ersten Geschäftsjahres bereits die Höhe von 700 erreicht. Der sicher zu erhoffende Ueberschuß kommt franten Lehrern oder den Hinterbliebenen gestorbener Mitglieder zu gute.

Lauffen a. N., 21. Dez. Am Sonntag vormittag sollte im Portlandzementwerk ein 140 Ztr. schwerer Eisenteil, welcher zur Kraftübertragung nach Heilbronn benötigt ist, oberhalb des Turbinenhauses auf einem Gerüste über den Kanal transportiert werden. Das Gerüst neigte sich und das Stück fiel in den Kanal, wobei 2 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Wiberaach, 30. Dez. Mit dem Vormittags-Schnellzuge traf hier der 1. Staatsanwalt von Ravensburg ein, um Untersuchung gegen einen jungen Mann aus Dettingen a. d. Iller einzuleiten, der im Verdachte steht, eine ganze Familie durch Uebersendung von vergiftetem Zuckerkorn an Gesundheit und Leben geschädigt zu haben.

Cannstatt, 31. Dez. Der Neckar ist heute früh aus den Ufern getreten, der Wasen steht weit über dem Hauptweg unter Wasser, auch die Haupt-Brücke der Neckarbrücke ist auf der Cannstatter Seite teilweise überschwemmt. Der Fußweg zwischen hier und Berg ist nicht mehr passierbar. Heute früh 8 Uhr zeigte der Pegel 3,38 Meter.

Mundschau.

Rothenburg a. T., 29. Dez. Von dem um 10 Uhr 18 Min. vormittags in Neustadt a. Misch eintreffenden, von Würzburg kommenden Postzug entgleiten während der Ausfahrt aus der Station Langensfeld 3 Personenwagen, wobei mehrere Passagiere Arm- und Beinbrüche davontrugen. Die Ursache der Entgleisung soll eine herabhängende Kette gewesen sein, welche die Wechselflange erfaßte und bog und dadurch eine falsche Stellung des Wechselfels herbeiführte.

— Der verwundete Premierlieutenant von Stetten, welcher aus Ostafrika zur Heilung seiner Wunde in München eingetroffen ist, erzählt den Tod Gravenreuths folgendermaßen: Beim Anblick der Befestigungen der Bucas ließ Gravenreuth die Fahne schwenken, und wollte nochmals friedlich verhandeln. Auf ungefähr 150 Meter Entfernung gaben aber die Feinde die erste Salve ab. Da ließ von Gravenreuth das Maximengeschütz, welches die Expedition mit sich führte, kommen und rief Lieutenant v. Stetten an das Geschütz vor, da es grundsätzlich nur von deutscher Mannschaft bedient werden sollte. Wie von Stetten hinkam, fungierte das Geschütz nicht, denn trotz aller Versuche ging es nicht los! Die Schutztruppe war sehr deprimiert, als es im kritischen Augenblick versagte. Während der vergeblichen Bemühungen ergiebt v. Stetten einen Prellschuß, Dr. Richter 3 Schüsse. Die fast ganz zusammengeschossene Maximefanone wurde nun in einen Busch getragen und dort weitere Versuche mit ihr gemacht. In diesem Augenblick stürzte Gravenreuth und der Gouverneur trotz des heftigen Feuers der Feinde vor. Aber nur 3 Schwarze folgten, alle Anderen blieben zurück. Einer der Tapfern der Schutztruppe erhielt sofort einen Schuß durch den Kopf und blieb tot. Die andern 2 erhielten Schüsse durch die Wangen und am Kopf. Da das Maximengeschütz durchaus nicht gefechtsfähig zu machen war, verließ es Lieutenant von Stetten, eilte zu seiner Kompagnie und griff den Feind von der Flanke an, ein Mandoc, das durch einen Sumpf erschwert wurde. Unterdessen ging von Gravenreuth nochmals vor mit nur 12 Schwarzen. 15 Schritt vor der Boma erhielt der Mutige 3 Schüsse in das Herz! Er sank tot zu Füßen des Gouverneurs hin, ohne noch ein Wort sprechen zu können. So starb von Gravenreuth den Heldentod. Es ist richtig, daß der Kommandierende vielleicht zu unvorsichtig und unbedacht vorwärts gestürzt ist und von seinen Leuten verlassen, dem mörderischen Feuer der Feinde erlag. Dieser persönliche Mut lag eben in dem Charakter des Gefallenen. v. Gravenreuth

war tollkühn. Er glaubte, er reize durch sein Beispiel die andern mit. Wenn er das Maximengeschütz nicht gehabt hätte und mit seinen Leuten gleich vorgegangen wäre, er wäre durchgedrungen. Am Abend zuvor sagte er noch zu seinem Kameraden: „Stetten, wenn es morgen knallt, ist es mein 57. Gefecht. Es war sein letztes.“

Frankfurt. Die Schlußrechnung der elektrischen Ausstellung ergiebt einen Ueberschuß von 152 000 Mark.

Berlin, 29. Dez. Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf über das Telegrafwesen, wodurch die Befugnis der Städte, über Straßen und Plätze frei zu verfügen, der den Anlagen von Reichstelegraphen- und Fernsprecheinrichtungen fast vollständig aufgehoben werden soll, wird noch nach Neujahr zu sehr lebhaften Erörterungen im Reichstag führen. Von zahlreichen Stadtbehörden sind bereits Eingaben gegen diese Bestimmung der Vorlage beim Reichstage eingegangen. Auch der Münchner Magistrat hat ein dahingehendes Geheiß an den Reichstag gerichtet. Trotzdem die Kommission, welcher der Entwurf zur Vorberatung überwiesen war, der Ansicht gewesen ist, daß ein derartiges Gesetz wegen des bayerischen Post- und Telegrafenservaturrechtes auf Bayern keine Anwendung finden könnte, hat sich der Magistrat von München doch nicht dabei beruhigt. Er hat vielmehr soeben alle unmittelbaren Städte des Königreichs Bayern eingeladen, sich seinem Bittgesuch an den Reichstag anzuschließen. Da der Magistrat sicher nicht ohne Fühlung mit den dortigen Regierungskreisen vorgegangen ist, so erscheint die Annahme berechtigt, daß die bayerische Regierung im Gegensatz zu der Reichstagskommission die Geltung eines Reichsgesetzes über das Telegrafwesen auch für Bayern anerkennt.

Berlin, 30. Dez. Der Reichsanzeiger schreibt: Der Kaiser verlieh den Räten Adlerorden 2. Kl. mit Stern dem Generalleutnant v. Gleich, Kommandant von Stuttgart, den Räten Adlerorden 4. Kl. dem Hauptmann Krauß vom Inf.-Reg. Nr. 120 in Weingarten, dem Premierlieutenant Levering vom selben Regiment, dem Rittmeister Fehr v. Gemmingen-Guttenberg vom Ulanen-Regiment 19, den Kronenorden 4. Kl. dem Premierlieutenant v. Rom im Gren.-Reg. 119, dem Premierlieutenant Körfling und Sekondelieutenant Spröhle, beide im Inf.-Reg. 120.

Berlin, 30. Dez. Die gestrige Versammlung der ausständigen Buchdrucker und Hilfsarbeiter (im ganzen waren etwa 4000 anwesend), nahm einstimmig eine Resolution an, worin sie sich verpflichteten, den Kampf für den „Neunhunderttag“ fortzusetzen, und

beauftragte eine Kommission, die Leitung dieses Kampfes zu übernehmen, während die Versammelten sich verpflichteten, trotz der Maßnahmen der Aufsichtsbehörde und Prinzipalität mit jeder noch so minimalen Unterstützung zufrieden zu sein.

Der wegen Depot-Unterschlagung angeklagte Bankier Emil Cohn ist in der wieder aufgenommenen Verhandlung freigesprochen worden. Der Angeklagte wies nach, daß er laut Kassabuch Anfang Januar 92 000 Mk. eigener Mittel befaß und berief sich auf einen begüterten Verwandten, dessen Kasse ihm jederzeit zur Verfügung stand. Der Staatsanwalt erblickte in dem Verhalten des Angeklagten dennoch eine strafbare Handlung und beantragte wiederum 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof trat im Allgemeinen der Ansicht des Staatsanwalts bei. Es liege stets eine Untreue vor, wenn ein Bankier ohne Genehmigung des Deponenten verpfändet; dazu sei der Bankier auch in dem Falle nicht berechtigt, wenn er seinerseits auf das Depot Geld gegeben habe. Der Gerichtshof habe indes auf Freisprechung erkannt, weil er sich tatsächlich überzeugt habe, daß der Angeklagte im Stande war, jederzeit das Geld zu zahlen. Das Unerlaubte der Handlungsweise bleibe aber bestehen.

Ueber die Kriegsfrage äußert sich der vor einigen Monaten aus dem aktiven Dienst geschiedene kommandierende General von Leszinski, bekanntlich einer der ausgezeichnetsten deutschen Offiziere, in einem offenen Briefe: „Wir werden weder Rußland noch Frankreich angreifen, dies glaubt wohl jeder verständige Mensch, wir wünschen nur eins, daß man uns in Ruhe läßt. Kriegsgeschrei hören wir in Frankreich seit 50 Jahren; es gehört dort zur Beschäftigung der Massen, zum Thema aller Revolutionäre, wie Boulanger und Konsorten; vom Reden zum Degenziehen ist aber noch ein großer Schritt. Und diesen Schritt werden die Männer der Ordnung nicht thun, die Revolution wird ihn aber ohne weiteres thun müssen, und deshalb müssen wir auf unserer Hut sein. Ich betone ausdrücklich also: wir müssen trotz der jetzigen günstigen Lage wachsam sein und keinen Tag, ja keine Stunde verlieren, um den Anprall der Nachbarn abweisen zu können. Dazu gehört aber,

die stehende Armee befähigt ist, die gewaffnete Nation in der Stunde der Gefahr mit Sicherheit aufnehmen zu können. Es handelt sich heute um Fortentwicklung, dieselbe die zwei- oder dreijährige Dienstzeit hindurch. Diese unglückliche Streitfrage der die ganze militärische Lage, rischen Männern ist nebensächlich. Es handelt sich um die Antwortung der Frage: Was brauchen wir im Beginn eines Krieges in erster Linie? Die Antwort kann aber nicht auf den Markt getragen werden, hier kann nur der oberste Kriegsherr mit seinen Organen entscheiden und fordern. Eine Forderung hat, sollte die den genannten Gesichtspunkten jeder Patriot bewilligen.“

Wie die „L. th. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Raubmörder Uebing gefällige Tode. Die Hinrichtung wird vom württembergischen Scharrichter Siller vollzogen. Bekanntlich ermordete Uebing den Oberstleutnant Prager in der Nacht vom 6. zum 7. Mai d. J.

Wien, 30. Dez. Einer Meldung der Presse zufolge, findet am 2. Jan. in Berlin die Konstituierung der Zentralstelle für Beratung der Tarifangelegenheiten der österreichisch-

ungar., der deutschen, der belgischen und der niederländischen Bahnen statt.

Lemberg, 30. Dez. Nach Warschauer Meldungen sind infolge des Notstandes die meisten Armeelieferanten außer Stande ihren Verpflichtungen nachzukommen, sie stellen die Lieferungen ein unter Verzicht auf die Kautionen. Die Armeemintendanten sind bemüht, neue Verträge abzuschließen.

Aus London wird berichtet: Im Theater Royal in Gateshead entstand Samstag abend während der Vorstellung der Pantomime: „Aladin oder die Wunderlampe“ durch falschen Feuerlärm ein unter Verbot Panik. Zwei Burschen auf der Gallerie, welche dem Verbot zuwider, rauchten, ließen brennende Zündhölzchen zu Boden fallen, ohne sie auszulöschen. Eine Frau, welche den Rauch verspürte, schrie Feuer, worauf in allen Räumen das Publikum den Ausgängen zueilte. Die Insassen des Parterres und des Balkons entkamen ohne Unfall, aber auf der Gallerie, deren Ausgänge unerklärlicherweise verschlossen waren, entstand ein furchtbares Gedränge auf dem Korridor und der Treppe. 9 Kinder, sowie ein Bilet-abnehmer, welcher der Panik zu steuern versuchte, wurden totgetreten oder erdrückt. Eine Menge Personen wurde verletzt, im Parterre starb ein Kind vor Schrecken. Das unerklärliche Feuer wurde mit einem Kübel Wasser gelöscht.

Unterhaltendes.

Unter dem Halbmond.

Novelle von Max Venno.

Ein schriller Pfiff gelte über die Haide. Er kam zwischen den Rippen eines hübschen, jungen Mannes hervor, welcher bis zu diesem Augenblicke sich unbeweglich an den Stamm einer mächtigen Steineiche gelehnt und der sinkenden Sonne nachgeschaut hatte. Sofort erhob sich ein zottiger Hund, der seitwärts träge am Boden gelegen und rannte laut bellend auf die aus Schafen und Ziegen bestehende Heerde zu, welche in kleinere und größere Gruppen zerstreut das spärliche Gras an dem bewaldeten Hügelkamme abweidete, der sich auf die linke Seite des Ufers über dem romantischen Thale des Bosna erhebt. Der Hund umkreiste die Tiere und trieb sie nach einem hölzernen Schuppen, welchen man nicht weit von dem Weideplatz entfernt am Saume des beginnenden Waldes hergestellst sah. Der Hirte öffnete eine Thüre und alsbald waren Ziegen und Schafe geborgen, während der treue Wächter sich in seinem vor der Hütte angebrachten Häuschen verkroch. Jaroslaw Merovit, so hieß der junge Mann, betrat den ziemlich geräumigen Schuppen, welcher in zwei Räume — einen für ihn, den andern für die Ziegen und Schafe — abgeteilt war. Er holte aus der Schublade des einfachen Tisches ein Stück Speck und begann es über dem Feuer zu schmoren, das er auf dem nur aus losen Feldsteinen errichteten Herde angefaßt hatte. Die Arbeit dauerte nicht lange. Der Hirte stellte das Gericht auf den Tisch. Ein Schluck Branntwein, den er aus einem irdenen Krüge in einen zinnernen Becher goß und eine Schmitte schwarzen Brodes ergänzten das einfache Mahl.

In Gedanken verloren schaute er in die züngelnden Flammen seines Feuers. Mechanisch führte er einen Bissen um den andern zum Mund. Da wurde seine Auf-

merksamkeit durch ein hohles Brausen und das dumpfe Rollen fern verhallenden Donners geweckt.

Jaroslaw erhob sich. „Dacht ichs doch,“ murmelte er, „es war aber auch gar zu heiß den ganzen Tag über. Ein Gewitter muß noch kommen. Nun ist es schon da.“

Er ging hinaus und schaute an den Himmel hinauf. Schwarzgraue Wolken ballten sich im Westen zusammen unter denen bereits ein großer Teil des gestirnten Himmels verschwand. In kurzen Zwischenräumen wurde die dunkle Masse durch blendendes Wetterleuchten erhellt. Der junge Mann lockte dem Hund und schritt mit ihm in seine Behausung zurück.

Während er wieder seinem Male zusprach kam das Gewitter zum wirklichen Ausbruch und zwar mit jener Heftigkeit, welche in den Bergen die Gemüter so oft in Angst und Schrecken versetzte. Den Hirten beunruhigte der Aufruhr in der Natur nicht. Er stand im Begriff sein Lager zu suchen, da wurde geräuschvoll an seine Thüre geklopft. Er öffnete und drei mit Gewehren bewaffnete und vom Regen triefende Männer traten herein.

„Der Henker soll dieses Wetter holen“ fluchte einer derselben, und schüttelte das Wasser von sich, „ik habe keinen trockenen Faden an mir! Gottlob, daß wir diese Bude aufstöberten, die uns wenigstens ein Obdach gewährt.“ „Se Bursche“, wandte er sich an den Hirten, „Du wirfst uns doch nicht hinaus?“

Jaroslaw hatte die Männer mit einem raschen Blicke gemustert. Er erkannte sofort, daß es weder Türken noch Landbleute waren, während ihre elegante Kleidung sie als Angehörige der besseren Gesellschaft verriet. Er beruhigte seinen kurrhenden Hund. „Meine Hütte steht den Herren zur Verfügung entgegnete er, mit allem was sie zu bieten vermag.“ Gleichgültig legte er frisches Holz auf das Feuer und brachte eine kräftige Flamme hervor.

„Selim Pascha ist ein Racer,“ nahm der Herr, welcher zuerst gesprochen hatte wieder das Wort „sonst hätte er uns nicht ohne Führer, in diese Haidegegend geschickt. Da muß man sich ja verirren. Und dann noch das verdammte Gewitter dazu! Für ein solches Vergnügen bedanke ich mich!“

Ich möchte den Herren eine Erfrischung anbieten“ meinte der Hirte und legte Speck und Schwarzbrot zurecht. „Besten Dank lieber Freund“ unterbrach ihn der zweite Herr, welcher indessen seinen Rock ausgezogen und ans Feuer gehängt hatte, „dafür haben wir selber gesorgt.“ Er brachte ein ansehnliches Stück festigen Bratens aus seiner Tasche. Der dritte Gefährte präsentierte eine noch halbvolle Feldflasche, man plazierte sich so gut es ging und unter dem Einfluß der behaglichen Wärme thaueten die Herren allgemach auf.

Sie befanden sich, wie der Hirte nunmehr erfuhr, seit einiger Zeit bei Selim Pascha in Nikisch auf Besuch, hatten heute einen Jagdtag gemacht, den richtigen Weg verloren und waren schließlich auch noch von dem Gewitter überrascht worden. Der Respekt Jaroslaws vor seinen Gästen wuchs nicht wenig, als er von deren hervorragender und einflußreicher politischer Stellung, — es waren Vertreter auswärtiger Mächte in Salonichi, — Kenntnis bekam. Gleichzeitig tauchte eine Idee in ihm auf. Trotz seiner untergeordneten Stellung hatte der junge Mann die Vorgänge im öffentlichen Leben, namentlich während der letzten Jahre



mit Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt. Er kannte die erbarmungswürdige Lage seiner unter der türkischen Herrschaft schmachtenden Mitchristen und das unvermutete Zusammentreffen mit diesem Herrn erschien ihm geradezu als ein höherer Wink, den er nicht unbeachtet zu lassen beschloß. Mit berebten Worten schilderte er das traurige Los der Gefnehteten, rief aber zu seinem nicht geringen Erstaunen nur ein unglaubliches Kopfschütteln bei seinen Zuhörern hervor.

„Du übertreibst mein lieber Junge, hielt ihn derjenige vor, welcher sich als den Vertreter Frankreichs zu erkennen gegeben hatte, entgegen „Du kennst überhaupt die Verhältnisse nicht. Ihr seid ein hohles Pöbellein, das sich in die nötige Ordnung nicht fügen will. Die Pforte ist nicht so schlimm. Aber Widerspenstigkeit oder gar Rebellion kann sie nicht dulden und wenn es dabei manchmal nicht ganz glatt abgeht, so kommt dies auch anderswo vor. Wir haben über diesen Wunsch auch schon mit dem Selim Pascha gesprochen. Er ist ein leutseliger und zuvorkommender Mann, der nur das Beste seiner Untergebenen will und dem, wie er uns gestand, jedesmal das Herz blutet, wenn er notgedrungen die Strenge des Gesetzes handhaben muß.“

Dem Hirten schoß eine Blutwelle in das schöne Gesicht. Er stand auf. Seine hohe Gestalt schien noch zu wachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 4. Jan. Im Monat Dezember wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 21 Stück Ochsen, 8 St. Kühe, 75 St. Kälber, 150 St. Schweine, 22 St. Schafe. Zusammen 276 Stück. Auswärtiges Fleisch wurde eingeführt 3370 Pfund.

Neuenbürg, 2. Jan. Vom alten Jahr müssen wir noch über einen traurigen Fall berichten. Am Sylvesterabend gegen 7 Uhr durchlief die Stadt die Kunde, daß sich Hr. Bezirksfeldwebel Bisel von Hause entfernt habe und gegen seine Gewohnheit nicht wieder zurückgekehrt sei, so daß seine Frau das Schlimmste für ihn fürchte. Man erging sich in allerhand Vermutungen, da die angestellten Nachforschungen resultatlos waren. Der angebrochene Neujahrstag brachte die erschreckende Thatsache, daß der Vermißte als Leiche in der Enz bei der Birkenfelder

Mühle gefunden sei. Der auf so entsehrliche Weise aus dem Leben geschiedene Mann erlitt im Herbst 1890 einen kleinen Unfall, klagte, wohl infolge dessen, öfters über Kopfschmerzen und in letzter Zeit über Schwindelanfälle und nervöse Aufregungen, welche ihm auch schlaflose Nächte bereiteten. Es sollen sich diese Aufregungen in den letzten Tagen gesteigert haben, so daß man hierin vielleicht die Beweggründe zu der unglückseligen That zu suchen hat. Wer den in hohem Maße pflichtgetreuen Mann, der auf eine mehr als 30 jährige treue Dienstzeit zurückblicken konnte näher kannte, wird in der Vermutung bestärkt, daß der unglückliche Tode nur infolge seines leidenden Zustandes das nasse Grab freiwillig gesucht haben wird und es herrscht hier allgemeines Mitleid und Bedauern. Die gerichtsarztliche Leichenschau fand gestern vormittag an Ort und Stelle statt. — Durch die vorgenommene Sektion soll geistige Störung konstatiert worden sein. (Enzth.)

Vermischtes.

— (Die europäischen Regenten.) Nächst dem Papst ist der älteste europäische Fürst in Europa, der Großherzog Adolf von Luxemburg, welcher 74 Jahre alt ist; ebenfalls 74 Jahre zählt der Fürst von Schaumburg-Lippe. 73 Jahre sind der König Christian von Dänemark, der Herzog von Sachsen-Koburg, und der Großherzog Alexander von Weimar. 71 Jahre sind die Königin von England und der Großherzog von Strelitz. Die jüngsten regierenden Fürsten sind: König Karl von Portugal mit 28 Jahren, König Alexander von Serbien mit 15 Jahren, Königin Wilhelmine von Holland mit 11 Jahren und König Alfonso von Spanien mit fünf Jahren.

— (Ein künftiges Wirtschafts-genie.) Badfisch: „Also 70 Pfennig kostet die Elle, geht nichts ab?“ — Hausiererin: Na, bloß weil Sie es sind, Fräulein, sollen Sie die Elle mit 67 Pfennig haben.“ — Badfisch (rechnend) 67 mal 13, mal 13, mal — (zur Hausiererin: „Ach wissen Sie was, das geht ja so schwer zu rechnen, da gebe ich Ihnen lieber 70 Pfennig!“

— (Nennmache.) Fremder: „Nun, habt Ihr denn auch viel Rebhühner bei Euch?“ — Förster: Bei uns? Bei uns da hode alle Beem voll!“ — Fremder: „Aber die Rebhühner fliegen doch nicht auf die Bäume!“

— Förster: „Ha! wo solle se denn hinhoden wenn uf'm Bode schon alles voll hode?“

— (Drahtischer Beweis.) „Was,“ ruft ein Advokat entrüstet einem Bauern zu, „seht hab' ich Sie im Moment wegen Ihrer Grobheit hinauswerfen lassen und nun sind Sie schon wieder da!“ „Herr Doktor,“ antwortete der Landmann, „sind S' wieder gut und übernehmen S, meine Be.tretung — ich hab' eing'seh'n: Sie sind der einzige Advokat, der kurzen Prozeß macht!“

Siegen, 14. Dez. (Auch nicht übel!) Der Amtmann Thiele zu Eiersfeld hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich muß wünschen, daß Leute, die auf dem Amt erscheinen, in proberer Kleidung und wenigstens am Körper rein gewaschen sind. Seife kostet doch nicht viel. Besonders bei Trauungen und Ausgeboten haben die Leute proper und rein gewaschen zu erscheinen. Anderfalls werde ich sie in Zukunft einfach zurückweisen.“

— Ein Ueberlebender der „großen Armee“ Napoleons I., der Oberst Souflott, hat in Paris seinen 100jährigen Geburtstag gefeiert und ist aus diesem Anlaß durch Verleihung des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Das Kreuz der Ehrenlegion empfing Souflott im Jahr 1813.

Den größten Erfolg hatte Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen im Monat Juli und August 1891 zu verzeichnen, während welcher Zeit ihm 400 Anerkennungs-schreiben über den Gebrauch seiner ächten Schweizerpillen, welche sämtlich amtlich beglaubigt zugegangen sind. Alle Diejenigen, welche gezwungen sind, wegen Verstopfung, schlechter Verdauung, Magen-, Leber-, und Gallenleiden etwas zu thun, sollten diese Briefe lesen und sich überzeugen, daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1. — in den Apotheken) von keinem andern Mittel übertroffen werden. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

Für Festgeschenke.

Buxlin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5.85, Buxlin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à 7.95, direct an Febermann durch das Buxlin-fabrik-Depot Oettinger & Cie., Frankfurt a.M. Auf gefälliges Verlangen Muster-Abschnitte sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. Januar, vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus II. Eiberg Abt. 7 Forstmeistersgfall:

28 Nm. buchen Ausschuß-Scheiter und Prügel, 18 Nm. Nadelholz-Prügel, 89 Nm. dito Ausschuß-Scheiter und Prügel, 27 Nm. dito Anbruch und Abfallholz.

Abt. 8 Untere Lehenwaldebene:

2 Nm. Buchen, 1 Nm. Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und Prügel.

Abt. 116 Mittleres Gustrif:

1 Nm. Eichen Spälter, 70 Nm. dito Ausschuß-Scheiter und Prügel, 1 Eichen dito, 12 Nm. Nadelholz-Scheiter, 83 Nm. dito Ausschuß-Scheiter und Prügel, 16 Nm. Eichen, 2 Nm. birken und 17 Nm. Nadelholz Anbruch und Abfallholz.

Der Unterzeichnete dankt verbindlichst für die vielen ihm zugesandten freundlichen Neujahrswünsche und erwidert dieselben herzlichst.

Geh. Hofrat Dr. v. Renz
mit Frau.



Bayrisches Brauhaus



Am **Wittwoch** den 6. Januar (Erscheinungsfest) Anstich des neuen

Exportbiers,

wozu höflichst einladet.

Chr. Wildbrett.

Allen Bekannten und Freunden

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Julius Bilfinger
mit Frau

Besitzer des Hotel Bilfinger.

Stuttgart, 31. Dez, 1891.

Wildbad, 4 Jan. 1892.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres I. Gatten, Vaters und Bruders

Jakob Wildbrett,
Schuhmachermeister,

für die vielen Blumen Spenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch seiner Kameraden der Feuerwehr, der Feuerwehrmusik, und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers sprechen hiemit innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

18020 Mark
Geldgew. Schon 3075000 h. Geld.
Ann 18. bis 23. Januar 1892

Ziehung der großen

Deutsch. Antislaverei

Geldlotterie

Hierzu empfehle ich Original-Loose

$\frac{1}{2}$ M 42, $\frac{1}{2}$ M 21, $\frac{1}{5}$ M 8.40, $\frac{1}{10}$ M 4.20.

Anth. $\frac{1}{20}$ M 2.50, $\frac{11}{20}$ M 25, $\frac{1}{50}$ M 1, $\frac{11}{50}$ M 10, Porto und Liste 30 extra.

Anth. an 100 ganz. Loos, $\frac{1}{100}$ M 45, $\frac{1}{200}$ M 23, $\frac{1}{400}$ M 12, $\frac{1}{800}$ M 6.

Anth. an 200 ganz. Loos, $\frac{1}{100}$ M 90, $\frac{1}{200}$ M 45, $\frac{1}{400}$ M 23, $\frac{1}{800}$ M 12.

Anth. an 400 ganz. Loos, $\frac{1}{100}$ M 180, $\frac{1}{200}$ M 90, $\frac{1}{400}$ M 45, $\frac{1}{800}$ M 24, incl. Porto u. offiziell. Liste

Haupttreffer 600,000 M.
300,000 M.

J. Schweickert
Concess. Generalagent
STUTTGART.
Haupttreffer baar 125,000
100,000

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichender Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kollik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche mit 1.40. Cent als Versand durch Apotheker Carl Brado, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
Wildbad: Apotheker **Th. Umgetter.**

Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **echten**

Spizwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 und 40 Pfg.

Spizwegerich-Brust-Saft

in Flaschen à 50 Pfg. und höher von **Carl Nill in Stuttgart**

Nur echt bei Apoth. **Th. Umgetter.** in Wildbad.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pfg und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **Anker-Pain-Expeller.**

Kieler Fettbücklinge

Qualität, empfiehlt bestens **W. Cugmann.**

